Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

König und Bauer

Halm, Friedrich

Wien, 1842

Auftritt IV

urn:nbn:de:bsz:31-86928

Visual Library

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Graf Armand tritt mit Gefolge auf.

Armand.

Hierher beschied man mich! Sagt an ihr Leute,
Wo find' ich Jean Gomard?

Jean
(hervortretend).

Der bin ich, Herr!
Und kommt ihr mich zu sprechen, nun so sprecht.

Armand
(für sich).

Rosanna seh' ich! Warum birgt sich Trug
In solchen Reizes Hülle? Liebt sie ihn?
Gilt meine Sendung ihr? O Qual des Zweifels!

Jean.

Noch einmal Herr, ihr fragt nach Jean Gomard;
Ich bin es, sprecht!

Rosanna
(für sich).

Mir will das Herz zerspringen!

Armand.

Ich bin des Königs Marschall, Graf Armand!

Jean.

Ganz recht, man kennt euch hier!

Armand.

Mein Herr, der König —

Jean
(die Mütze abnehmend).

Beschütze Gott den König!

Armand.

Seine Huld
Geruht besondrer Gunst euch werth zu halten;
Er sendet mich an euch!

Jean.

An mich, der König?

Clement.

Was sagt ihr, Herr?

Rosanna
(für sich, gedehnt).

Der König sendet ihn?

Armand.

Der König sendet mich, in eure Hände
Dies Schreiben, Jean Gomard, zu übergeben,
Ein eigenhändig Schreiben; nehmt es hin!

Jean.

Ein Schreiben, sagt ihr? Mir, von meinem König?
Und so erlauchter Herr sein Ueberbringer?
Ich bins nicht würdig, und ich glaubt' es nicht

Wenn ich's nicht sähe! Mir, dem Sohn und Enkel
Geringer Bauern, wie ich selber bin,
Dies Blatt von meinem König.

Armand.

Nehmt doch hin!

Jean.

Kaum wag' ich mit so rauhen Händen, Herr,
Des feinen Blattes Ränder anzufassen;
Handschuhe aber pfleg' ich nicht zu tragen;
Doch weil es meines Königs Wort verschließt,
So säum' ich länger nicht, und brech' sein Siegel.
Ihr aber nehmt ein Gott vergelt' es, Herr,
Als Botenlohn!

(Das geöffnete Blatt Clement hinreichend.)

Hier! Du hast jüng're Augen,
Lies du Clement!

Jacques
(der indeß mit Aubin und André in den Vordergrund der Bühne getreten).

Was mag der König denn nur von unsrem Herrn wollen?

Aubin.

Alles wohl erwogen, denke ich, das wird im Brief stehen.

André.

Ei, er weiß, daß wir Obst abnehmen, und da wird er den Herrn um ein Fäßchen Äpfelmost angehen.

Clement
(liest).

»Der Schultheiß von Paris, den ihr letzthin beher-
»bergtet, Jean Gomard, hat mir erzählt, daß ihr euch
»gegen ihn geäußert hättet, mir, wenn ich in Geldnoth
»geriethe, hunderttausend Livres borgen zu wollen. Ich
»befinde mich nun wirklich in einiger Verlegenheit, Vetter —

Jacques.

Vetter nennt er ihn —

Aubin.

Versteht sich, weil er ihn braucht?

Clement
(liest).

»und sende euch daher meinen Marschall, Graf Armand,
»das versproch'ne Darlehen abzuholen.«

Jacques.

Kostbarer Most!

Aubin.

Und theu're Vetterschaft!

Clement.

Wie, hunderttausend Livres? —

Jean.

Ja, so ist's!
So sagt' ich meinem Gast, und sagte so
In vollem Ernst, aus meiner tiefsten Seele.

Und forderte, bedrängt von Sorgen, mehr
Mein König noch, als hunderttausend Livres,
Ich wollt' nicht mäkeln! Sein ist, was ich habe,
Mein Gut und Blut! Was staunt, was flüstert ihr?
Mein König ruft, und Jean Gomard spricht: Hier!

Armand
(für sich).

Rosannen nicht ging meine Sendung an!
Des Königs Laune, denk' ich, prüft den Bauer,
Und all' mein Fürchten war nur leerer Wahn!
(Laut.)
Hegt keine Sorgen, Jean Gomard! Was immer
Der König fordern mag, ihr werdet nicht
Zu Schaden kommen.

Jean.

Frag' ich nach Gewinn,
Und heg' ich Sorgen? Brauch' der Herr sein Recht,
Befehl' der König, es gehorcht der Knecht!
André, hinweg, und eil' nach Hause! Halte
Saumthiere mir bereit! Fort sag' ich, fort!
(Andre geht ab.)
Ihr aber folgt mir, Herr, gefällt es euch,
Die hunderttausend Livres zu empfangen.

Aubin.

Weiß Gott, von unserm Herrn kann Einer saure Äpfel essen lernen!

Clement
(der indeß wieder in den Brief geblickt).

Wie, seh' ich recht? Kaum trau ich meinen Augen!

Jean.

Was ist denn, sprich!

Armand.

Enthält das Blatt noch mehr?

Clement.

Traum meiner Sehnsucht hältst du mich beim Wort?

Marion.

Clement, was hast du?

Rosanna.

Rede!

Jean.

Lies, Clement!

Clement.

So hört denn alle, hört!

Aubin.

Paßt auf, es gibt noch ein Holzäpfelchen!

Clement
(liest).

»Da mir aber der Schultheiß von Paris noch ferner »erzählte, ihr wolltet selbst eure Kinder für euren Herrn »hingeben, und ich nun deren zu meinem Dienste bedarf —

Armand
(für sich).

Weh'! Wahrheit war mein Ahnen!

Jean.

Meine Kinder!

Clement
(liest)

»so ist mein Wille, Vetter, daß ihr eure beiden Kinder
»meinem Marschall übergebet, sie an meinen Hof zu brin-
»gen. Ich, der König!«

Rosanna.

Wir sollen an den Hof! (Für sich.) Ich werd' ihn sehen,
Tagtäglich sehen!

Marion.

Wie, Clement soll fort!

Armand
(für sich).

Frohlockend strahlt ihr Blick! Ich bin verrathen,
Und mußt' ich — Schmach und Noth — noch Werkzeug seyn,
Und Herold meines Unglücks?

Jean.

Meine Kinder!
Und beide fordert er an seinen Hof!

Armand.

So sagt sein Schreiben!

Jean.

Beide an den Hof?
Wer ist der Schultheiß, der mir zum Verderben

Mein gastlich Haus in jener Nacht betrat?
Wer ist er, der des Königs Ohr erfüllt
Mit meinen Reden?

Clement.

Faßt euch, laßt nicht Kummer
Den Sinn euch trüben, Vater!

Jean.

Geld und Gut
Mag, wer's verloren, wieder sich erwerben;
Geld mocht' er fordern, aber meine Kinder —

Rosanna.

Der König ruft! Wollt, Herr, ihr hier verlieren,
Was dort Gehorsam euch an Ruhm gewann?

Jean.

Ja, du sprichst wahr! Er ist mein Herr und König,
Und nur mein König durfte solches fordern,
Nur meinem König mag ich es gewähren.
Euch freilich, weiß ich, ging nie heller auf
Der Sonne Strahl, noch schwellte eure Herzen
Je höh're Lust, als heut, denn eure Wünsche
Führt dieser Tag ans heißersehnte Ziel,
Der Bergeslast mir auf die Seele ladet!
Zur Neige fürcht' ich geht's mit meinem Glück,
Und keiner, seh' ich, mag, bevor er endet,
Beglückt sein Leben preisen! — Sey es denn!
Erfüllen wir gehorchend sein Gebot;

Er ist mein König; warum sollt' ich zagen,
Und Minderes von ihm zu denken wagen,
Als so geweihten Namens Klang verbürgt.

Clement.

Was wär' zu fürchten auch?

Rosanna.

Gewiß, er will
Was heut für ihn ihr thut, an uns vergelten!

Armand.

Gewiß; der König ist gerecht und gütig,
Zu gütig fast. An Gunst und Gnaden nicht,
Fürwahr, wird's euren Kindern fehlen; darum —
Rosanna weiß das wohl — nur darum eben
Berief er sie nach Hof.

Jean.

So hoff' ich, Herr,
Und also nehmt sie hin! Clement hier weiß
Den Ort, wo mein Erspartes ich bewahre;
Saumthiere stehen euch zum Dienst bereit;
Nehmt was der König fordert und lebt wohl!
Auch ihr — Clement, Rosanna geht mit Gott!

Armand.

Ihr geht? — Wohin —

Jean.

Dort in die Kirche, Herr!

(Er geht ab.)

Armand.

Er geht beklommen scheint's, und schweren Herzens!

Clement.

Er liebt uns Kinder sehr, doch, mein' ich, mehr
Als bange Sorge, Herr, für unser Wohl,
Bekümmert's ihn am Hofe uns zu wissen.

Armand.

Und das mit Recht! Genug der Worte! Nehmt
Erst Abschied hier; ich geh' indeß voran.
Wir treffen uns im Dorf.

(Er geht mit seinem Gefolge ab.)

Rosanna
(für sich).

Wie, geht er hin
Ohn' auch nur einen Blick, ein freundlich Wort
An mich zu wenden? — Zürnt er? Doch warum?
Bereut er, daß sein Wort er mir verpfändet?
Nehm' er's zurück! Wenn mir sein Herz entfremdet,
Wie blühte mir aus hohlem Worte Glück!

Marion
(die indeß leise mit Clement gesprochen).

Fort willst du, wirklich fort!

Clement.

Ich muß! Weiß Gott,
Wie heiß ich sonst nach jenem Ziele strebte,
Erreicht jetzt, flieht mein Herz davor zurück!

O preise keiner seiner Träume Glück,
Bevor er nicht im Wachen sie erlebte!
Doch sey gefaßt, Marion! Bald kehr' ich wieder,
Vielleicht noch heute! Tröst' indeß den Vater;
Du aber komm Rosanna, eh' wir gehen,
Zur Reise seinen Segen zu erflehen!
Aubin und Jacques ihr folgt mir nach Paris,
Als meine Diener! Sey getrost Marion!

(Clement, Marion und Rosanna gehen ab.)

Jacques.

Wach' ich oder träum' ich? Aubin ist's möglich, ist es wahr? An den Hof sollen wir, an den Hof?

Aubin.

Das Schicksal will's; wir müssen uns unterwerfen.

Jacques.

Wenn sie uns nur nicht bei Hofe die Treppen hinunterwerfen.

Aubin.

Nichts leichter als am Hofe seinen Weg machen!

Jacques.

Und wie denn, laß doch hören!

Aubin.

Es gibt Leute, die sagen, — aber ich kann es nicht verbürgen, und Andre mögen es besser wissen, — es komme Alles auf einige Kunstgriffe an.

Jacques.

Und was sind denn das für Kunstgriffe?

Aubin.

Wie kannst du nur so einfältig fragen? Weiß ich welche, so müßte ich ein Narr seyn, sie dir zu lehren; und weiß ich nichts von derlei Kunstgriffen, wie kann ich sie dir mittheilen? Also ist meine Antwort jeden Falls: Ich weiß nicht, und das ist eben einer von den Hauptkunstgriffen. Verstehst du mich?

Jacques.

Weiß Gott, kein Wort hab' ich verstanden.

Aubin.

Gut, so will ich dir unterwegs noch einige ähnliche Hauptkunstgriffe beibringen.

(Sie gehen ab.)

(Verwandlung. Gallerie im Louvre.)

Fünfter Auftritt.

Der König, die Prinzessin, Gauthier; später Armand.

König.

Der Morgen schwindet und noch immer säumt
Armand! Wie sehr verlangt mich schon nach Kunde
Von Jean Gomard, dem Günstling des Geschicks.